

mit der Liebe zu dem schönen Weibe in des gefürsteten Freiherrn Herzen. Doch als Olympia noch ein Mal mit sanfter Bitte und süßem Kuß ihn umfing und die Briestafche ihm mit der Sammethand selbst in den Busen schob, da war um so weniger an Widerstand zu denken, als in dem Augenblicke Giafferi, die niedliche Lauretta unsanft vor sich her drängend, ins Gemach stürzte.

Verzeiht der Ungebühr, Madonna, rief er ängstlich, mich treibt der Stunde Noth. Ihr müßt so gleich mir folgen, mein Prinz. Corsika's alter Tyrann, Pinelli, von dem heimtückischen Procurator angeheßt, und vielleicht völlig über Euch aufgeklärt, ist selbst zum Gouverneur gefahren, hat dort, um Eure schleunige Verhaftung zu bewirken, seine eigne Person als Caution angeboten, und für den Weigerungsfall so ernstliche Drohungen hinzugefügt, daß der Gouverneur nicht umhin gekonnt, den zweiten Haftbefehl gegen Euch zu unterzeichnen. Die Viertelstunde, die mir der Adjutant zu zögern versprochen, ist verstrichen, und eine verlorne Minute kann Euch Freiheit und Leben kosten.

Da verdrängten des Trennungschmerzes Perlen in Olympia's Augen den milden Thau der Sehnsucht und Erfüllung. Noch ein Mal riß sie den Jüngling an ihren Helenenbusen, noch ein Mal brannten ihre Lippen auf den seinen, dann fließ sie ihn von sich und rief: Jetzt, Federigo, beschwöre ich selbst Euch, zu fliehen. Denkt auf der glücklichen Insel der liebenden, bangenden Braut. Sind die Heiligen unserer Liebe günstig, so sehn wir dort vielleicht bald uns wieder!

Verstummt, betäubt, ließ Friedrich sich von Giafferi aus dem Hause und durch die schweigenden Straßen ziehen, in denen schon der Abend zu dunkeln begann. Während sie auf das Hafenthor zueilten, zog ein Commando toskanischer Soldaten, dem Pinelli und der Procurator zu Wagen folgten, nach Bondelli's Gasthose, und als sie in das Boot gestiegen waren, das sie zur harrenden Corvette führte, umarmte Giafferi freudig seinen jungen Freund und rief: Den Heiligen sey Dank, die Gefahr war nahe und schrecklich, aber jetzt seyd Ihr gerettet!

Wie aus einem reinen Sapphir gewölbt, glänzte der klare Azur des südlichen Himmels über dem Tyrhener Meere, in dem jetzt Giafferi's Corvette mit günstigem Winde segelte. Prächtigt vergoldete die Sonne Corsika's Bergketten, die am Horizont hervorzutreten begannen; in den neuen Anblick des

unermesslichen Oceans versunken, stand Friedrich mit Giafferi auf dem Vorderdeck und während sein Herzens-Compass die Nadel gen Norden spielen ließ, stürmte der Ruhmsucht Orkan des stolzen Geistes Wünsche gen Süden fort. Schon hatte das Schiff die Insel Capraja und das Capo Corso im Westen liegen lassen, als Bastia's Thürme und Palläste aus den Fluthen emporstiegen. Auf dem äußersten Hafencastell flatterte die weiße Flagge mit dem rothen goldgekrönten Kreuze, trotzig drohend es verkündend, daß dieser wichtige Platz noch immer in Genua's Besitz sey. Den verhassten Anblick früher loszuwerden, gebot Giafferi alle Segel einzusetzen und noch schneller rauschte die Corvette durch die Wellen daher, bis sich das Schloß San Pellegrino zeigte, und hier wo das Gebiet der neuen Corsischen Freiheit begann, wehte auch bereits des Reiches alte Flagge, den Mohrenkopf mit weißer Binde im weißen Felde führend. Das freudige Hurrah der Equipage begrüßte das wohlbekannte Zeichen, die spanische Flagge, die das Schiff bisher, als Palladium gegen die genuessischen Galeeren geführt, ward herabgelassen, statt ihrer das Mohrenhaupt aufgezo-gen und der Donner der Schiffstücke begrüßte den befreundeten Hafen. Unter des Schloßes krachendem Gegengruß ging die Corvette vor Anker. Als Friedrich an das Land gestiegen, trat ihm ein ernster stattlicher Mann entgegen, der sich als den Königlichen Staats-Secretär Grafen Caffori ankündigte und ihm den Befehl seines erlauchten Waters brachte, sogleich in das Lager vor Bastia zu eilen, wo König Theodor selbst die Belagerung leitete. Ungeduldig, den geliebten, noch nie gesehenen Vater zu erblicken, bestieg Friedrich das für ihn bereit stehende Ross, Giafferi und Caffori begleiteten ihn, und rasch ging der Zug durch die blühenden Pieve Casinca und Mariana, zwischen gesegneten Getraidefluren und stattlichen Wäldern, wo der Citronen und Orangen Blüthe und Frucht freundlich das Dunkel der immer grünenden Eichen hob, wo der fruchtbladne Feigenbaum, der liebliche Mandelbaum prangte, wo der Lorbeer und die Myrthe hoch zum Himmel emporstiegen. Bei Gott, Corsika ist ein Paradies, aber ein unbewohntes, sprach Friedrich, denn noch habe ich keine Ortschaft gesehn. Es scheint der reizenden Landschaft ihr schönster Schmuck, das menschliche Regen und Treiben, zu mangeln.

Was in diesen Kirchspielen die Waffen tragen kann, antwortete Caffori, das kämpft vor Bastia